

SP Kanton Zürich

Delegiertenversammlung vom 23. März 2010, Bülach

Traktandum 3 – Rede des Parteipräsidenten

Nach den Wahlen ist vor den Wahlen

Liebe Genossinnen und Genossen

Wenn Journalistinnen und Journalisten über Politik berichten, so benutzen sie dabei gerne Analogien aus der Sportwelt. «Rote Karte für Abzocker», lesen wir dann da. Oder «SVP im Offside.» Oder «FDP verdrückt sich». Wir hören von geschickten Schachzügen, lesen von Power-Plays oder vom politischen Infight. Die Analogien hinken oft ein wenig und wir sollten auch nie vergessen, dass Politik kein Spiel ist. Politische Entscheide beeinflussen das Leben der Menschen meist viel stärker und nachhaltiger, als ein WM-Titel der eigenen Fussball-Nationalmannschaft.

Wenn es aber um Wahlen geht, so kommt man um solche Vergleiche beinahe nicht herum. «Nach dem Spiel ist vor dem Spiel», hat der legendäre deutsche Fussball-Trainer Sepp Herberger einmal gesagt. Und für die Politik gilt ganz ohne Zweifel: «Nach den Wahlen ist vor den Wahlen». Insbesondere dann, wenn die nächsten Wahlen nicht mehr weit sind: Sie finden in genau 376 Tagen statt. Am 3. April 2011 wählen wir im Kanton Zürich Kantonsrat und Regierungsrat neu. Die nächste Wahl steht also vor der Tür.

Die Vorbereitung auf die nächste Partie beginnt im Fussball mit der Analyse des letzten Spiels. Und in der Politik muss die Vorbereitung auf die nächste Wahl mit der Analyse der letzten Wahl beginnen. Nun ist es in unserem Fall so, dass der letzte Wahlgang, die Gemeindewahlen, noch nicht ganz abgepfiffen sind, denn am 25. April finden noch in zahlreichen Gemeinden erste oder zweite Wahlgänge statt. Dennoch: Nachdem am 7. März die meisten Gemeinden und vor allem die grössten Städte gewählt haben, können wir uns erlauben, eine erste Bilanz zu ziehen. Und diese fällt für mich alles in allem positiv aus.

Beginnen wir mit dem Allererfreulichsten, mit den Exekutivwahlen. Hier ist es der SP in aller Regel und insbesondere in den Parlamentsgemeinden hervorragend gelungen, vakante Sitze klar und diskussionslos zu verteidigen. In der Stadt Zürich mit Claudia Nielsen und André Odermatt, in Winterthur mit Nicolas Galladé, in Illnau-Effretikon mit Salome Wyss, in Dietikon mit Esther Tonini, in Wädenswil mit Thomas Largiadèr.

Dort wo wir mit Bisherigen antreten konnten, wurden diese mit hervorragenden Resultaten wieder gewählt, wie in Uster, wo die drei SP-Stadtratsmitglieder auf den Plätzen eins, zwei und vier durchs Ziel gingen. Gleiches gilt für unsere Stadt- und Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten: Sie alle wurden mit hervorragenden Resultaten wiedergewählt, sei es Corine Mauch in Zürich, Ernst Wohlwend in Winterthur, Martin Bornhauser in Uster, Jürg Sigrist in Rafz oder Sabine Sieber in Sternenberg.

Besonders stolz dürfen die Genossinnen und Genossen in Schlieren sein: Sie haben mit Markus Bärtschiger einen zusätzlichen Sitz im Stadtrat errungen und mit Toni Brühlmann nach 46 Jahren das Stadtpräsidium wieder in sozialdemokratische Hände gebracht – ein schöner Erfolg. Erfolge gibt es aber auch in Landgemeinden. Um nur ein Beispiel zu nennen in Maur, wo die SP mit Felix Senn einen zweiten Sitz im Gemeinderat erobern und den

bisherigen FDP-Gemeindepräsidenten in einen zweiten Wahlgang zwingen konnte, einen Wahlgang der ziemlich offen scheint.

All dies zeigt: Dort wo Sozialdemokratinnen und -demokraten mitregieren wird deren Arbeit geschätzt und durch die Wählenden honoriert. Fähige Köpfe mit klaren Positionen und einem gesunden Schuss Pragmatismus, ist das, was die Wählerinnen und Wähler bei Exekutivwahlen wollen. Und diese Köpfe haben wir.

Auch die Analyse der Parlamentswahlen fällt positiv aus. Zugegeben, auf dem Papier schaut es nicht besonders gut aus: Wir haben in praktisch allen Gemeinden gegenüber den Gemeindewahlen 2006 Stimmen und Sitze verloren. Das war aber nach den Kantonniederlagen bei den Kantons- und Nationalratswahlen absehbar. Und deshalb war für mich vor dem Hintergrund der politischen Grosswetterlage die Antwort auf eine andere Frage viel entscheidender: Haben wir mit den Kantonsratswahlen 2007 die Talsohle erreicht und gelingt es uns, wieder Boden unter den Füßen zu finden? Oder geht es, wie das bei einer anderen Partei der Fall ist, die seit 15, 20 Jahren bei jeder Wahl nochmals und nochmals verliert; geht es auch bei der SP immer noch weiter abwärts?

Heute können wir mit einiger Sicherheit sagen: Nein, geht es nicht! Wir haben in praktisch allen Parlamentsgemeinden im Vergleich zum Tiefpunkt 2007 zulegen können: Drei Prozent in Zürich, viereinhalb Prozent in Winterthur, zweieinhalb Prozent in Uster und Opfikon, drei Prozent in Illnau-Effretikon. Das alles zeigt: Wir müssen das Spielfeld nach den Gemeinderatswahlen trotz den Sitzverlusten nicht mit hängenden Köpfen verlassen. Wir haben uns aufgefangen, wir haben den Abwärtstrend gestoppt, wir haben wieder Luft unter den Flügeln.

Dass dem so ist, das ist der Verdienst ganz vieler Leuten, es ist das Verdienst der Kandidatinnen und Kandidaten, es ist das Verdienst der Parteileitungen, Vorstände und Wahlgruppen vor Ort und es ist vor allem der Verdienst all jener, die auf der Strasse oder im Internet einen engagierten und dynamischen Wahlkampf betrieben haben, es ist das Verdienst all jener, die bis zur 90. Minute gekämpft und «geseckelt» sind. Euch allen ist zu verdanken, dass wir den Trend gestoppt haben, und Euch allen dafür ganz herzlichen Dank, liebe Genossinnen und Genossen.

Aber, liebe Genossinnen und Genossen, und dieses Aber ist ein grosses Aber: Wir dürfen uns jetzt nicht dazu verleiten lassen, uns mit diesem Resultat zufrieden zu geben. Wir dürfen nicht meinen, dass die Trendwende bereits geschafft ist, dass auf den gestoppten Abwärtstend jetzt automatisch ein Aufwärtstendenz folgt. Ein Wahlergebnis allein macht noch kein Trend aus und der gewonnene Boden unter den Füßen ist nicht viel wert, wenn wir jetzt nachlassen. Nur wenn wir jetzt gemeinsam und unermüdlich weiterarbeiten, werden wir in etwas mehr als einem Jahr eine positive Bilanz ziehen können.

Um die nächsten beiden Spiele, die kantonalen Wahlen im Frühling und die nationalen Wahlen im Herbst, gewinnen zu können, benötigen wir nun nach der Analyse der letzten Wahl die richtige Strategie, die richtige Taktik und die richtige Mannschaftsaufstellung für kommende Wahl. Die Geschäftsleitung der SP Kanton Zürich hat hier bereits erste Vorentscheide getroffen und ich möchte auf die genannten drei Punkte ganz kurz eingehen.

Zur richtigen Strategie: Die SP Kanton Zürich ist in der Vergangenheit jeweils mit eigenen Schwerpunkt-Themen in die kantonalen Wahlen gezogen. Themen, die sich teilweise erheblich von den Schwerpunktthemen der SP Schweiz unterschieden. Diese Strategie hat sich nicht wirklich ausbezahlt, die Wählenden unterscheiden zunehmend nicht mehr zwischen den verschiedenen Staatsebenen, ein einheitliches Auftreten, ein einheitliches Profil der SP ist deshalb umso wichtiger. Wir haben uns deshalb dafür entschieden, dass wir unsere thematischen Schwerpunkte in den kommenden anderthalb Jahren ganz auf die Schwerpunktthemen der SP Schweiz ausrichten: Soziale Gerechtigkeit, Kaufkraft und

erneuerbare Energien. Wir haben uns auch deshalb so entschieden, weil nach unserer Einschätzung die Schwerpunkte so richtig gewählt sind und sich auch gut mit kantonalen Inhalten verbinden lassen. Zum Thema Soziale Sicherheit gehört etwa die Kinderbetreuungs-Initiative, zu der wir heute die Parole beschliessen werden, zum Stichwort Kaufkraft gehören die angestossene Kampagne betreffend bezahlbaren Wohnraum oder unser Konstruktives Referendum zur Steuergesetzrevision, zur erneuerbaren Energie gehört die Abkehr des Kantons Zürich vom Atomstrom oder der Kampf gegen ein Atomendlager in Benken.

Die Geschäftsleitung hat vor einigen Wochen den Sachkommissionen den Auftrag erteilt, bis im Mai Umsetzungsmassnahmen auf kantonaler Ebene zu diesen Themen vorzuschlagen. Diese Ideen werden danach weiterbearbeitet und können in Vorstössen im Kantonsrat, in Kampagnen oder allenfalls auch in Volksinitiativen münden.

Im Hinblick auf die Nationalratswahlen gehört zu dieser Konzentration auf ein einheitliches Profil der SP auch, dass wir als SP Kanton Zürich – und ich bin sehr froh, dass wir hier von vielen anderen Kantonalparteien unterstützt worden sind – bei der SP Schweiz darauf gedrängt haben, dass es 2011 eine einheitliche Deutschscheizer Dachkampagne der SP geben wird und nicht mehr 19 kantonale Kampagnen in 19 kantonalen Wahlkreisen mit 19 unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen. Ziel muss sein, dass wenn eine Person in Bern in den Zug steigt und nach Romanshorn fährt, dass ihr überall die gleiche SP-Botschaft entgegenkommt, egal, ob sie nun Burgdorf, im Aargau, in Zürich oder im Thurgau Halt macht.

Zur richtigen Taktik: Die Wahlkämpfe insbesondere in den Städten Zürich und Winterthur haben gezeigt, dass neben den klassischen Werbemitteln dem Wahlkampf in den sogenannten neuen Medien eine immer grössere Bedeutung zukommt. Sie haben auch gezeigt, dass wir uns damit neue, vor allem jüngere Wählerschichten erschliessen können. Von diesen Erfahrungen müssen wir als Kantonalpartei profitieren, wir müssen weiter mit Kreativität, Fantasie und auch mit einem Schuss Frechheit mit den verschiedenen Werbemitteln -formen experimentieren und das gelingt nur, wenn sich auch möglichst viele Leute daran beteiligen und Ideen einbringen. Wir müssen die neue Dynamik, die ich gerade in den Wahlkämpfen in den beiden grössten Städten gespürt habe, unbedingt ins neue Wahljahr mitnehmen können.

Damit ich aber nicht missverstanden werde: Natürlich dürfen wir darob auch die klassischen Werbemittel und -formen nicht vernachlässigen. Die Präsenz vor Ort, auf der Strasse, mit Standaktionen, mit Veranstaltungen, auf Wahlpodien und in Leserbriefspalten ist und bleibt ebenfalls wichtig. Das eine tun, ohne das andere zu lassen, muss das Motto sein.

Zum letzten Punkt, der richtigen Mannschaftsaufstellung: Ich weiss, ein heikler Punkt. Wir sprechen nicht gerne darüber. Wer will denn schon alt gedienten Genossinnen und Genossen, die sich über so viele Jahre für die Partei, für unsere Ideale und Ziele eingesetzt und auch viel erreicht haben, am Zeug herumflicken. Ich bin ehrlich: Auch ich will das nicht. Aber das Thema der personellen Erneuerung muss dennoch angesprochen werden.

Die Analyse, welche die Kantonalpartei nach den Wahlniederlagen 2007 gemacht hat, hat gezeigt, dass ein Grund – es war nicht der einzige Grund, aber es war durchaus ein wichtiger Grund –, dass ein Grund für die Niederlage der Eindruck war, dass personell bei der SP zu wenig Dynamik herrscht, dass man nur wenig neue Gesichter sieht, dass die SP deshalb für viele nicht besonders frisch und attraktiv wirkt. Das betrifft nicht nur den Kanton Zürich, aber auch.

Für die Nationalratswahlen haben wir bereits die Konsequenzen gezogen und ein neues Wahlverfahren beschlossen, das den Wettbewerb fördern soll, ein Verfahren, welches mehr Bewegung in die Partei bringen soll. Es muss das Ziel sein, die richtige Mischung zwischen

bewährten Kräften und frischen Gesichtern zu finden. Es geht dabei nicht um alt gegen jung oder jung gegen noch jünger, aber es muss uns gelingen, in den kommenden Monaten und Jahren zu einer schrittweisen und dann stetigen personellen Erneuerung zu kommen und das auf allen Ebenen, beginnend mit den Kantonsratwahlen. Das ist eine heikle und schwierige Aufgabe, aber wir müssen uns ihr stellen und wir müssen uns ihr jetzt stellen.

Liebe Genossinnen und Genossen, um als Siegerin bei den Kantonsratwahlen am 3. April 2011 vom Platz zu gehen, brauchen wir die richtige Strategie, die richtige Taktik und die richtige Mannschaftsaufstellung. Und dann braucht noch etwas Wichtiges mehr, liebe Genossinnen und Genossen, und es ist etwas, das die Parteileitung nicht verordnen kann, es ist etwas, zu dem sie nur auffordern und motivieren kann. Es braucht die Bereitschaft jedes einzelnen Parteimitgliedes, jeder einzelnen Genossin, jedes einzelnen Genossen, sich in den nächsten 376 Tagen mit aller Kraft ins Zeug zu legen, auf den Wahlsieg hinzuarbeiten, bis zur 90. Minuten zu kämpfen, sich die Lunge aus dem Leib zu rennen. Denn wir alle wissen, liebe Genossinnen und Genossen, um wieder Sepp Herberger zu zitieren: Das nächste Spiel ist das schwierigste Spiel. Und die nächste Wahl ist die schwierigste Wahl. Wir zählen auf Euch!

Es gilt das gesprochene Wort.